Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **118 (2000)**

Heft 43

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hochschulen

Virtual Campus Schweiz

(ch-fo) In der Wintersession 1999 hat das Parlament das Projekt «Virtual Campus Schweiz» (VCS) bewilligt. Dabei handelt es sich um ein Programm der Schweizerischen Hochschulkonferenz in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Bildung und Wissenschaft. Ziel ist die Produktion neuer Lehrmittel im Bereich moderner Technologien.

Zur wachsenden Mobilität von Menschen und Informationen gehört auch die Mobilität im Bildungsbereich. Studien im Ausland sind eine teils notwendige, teils nur populäre Alternative zu heimischen Bildungswegen. Schon Peter der Grosse war bekannt für seine ausgiebigen Reisen in den Westen zur Erweiterung des eigenen Wissenshorizonts. Mit den zunehmenden Reise- und Kommunikationsmöglichkeiten nahm natürlich auch der Austausch von Informationen jeglicher Art zu. Heute wäre es undenkbar, dass eine moderne Bildungsstätte nur für sich alleine Forschung betreibt.

Die rasanteste Entwicklung in diesem Bereich war jedoch in den letzten dreissig Jahren mit der Computerisierung zu erleben. Zu Beginn waren es noch diverse Intranete, v.a. an amerikanischen Universitäten, die von sich reden machten. Die Verbindung verschiedener Computer zu grossen Datensystemen zeigte ganz neue Möglichkeiten auf im Bereich des Datenaustausches. Und mit dem Aufkommen des Internets und seiner raschen Verbreitung hat nun die wissenschaftliche Kommunikation und die mobile Bildung alle Grenzen gesprengt und die Welt zu einem «Dorf» zusammenrücken lassen.

Suchmaschinen ermöglichen es dem Lernwilligen, über jede erdenkliche Problematik schier unbegrenzte Informationen zu erhalten. Es gibt kaum noch eine höhere Bildungsanstalt, die ihre Forschungsergebnisse nicht in einer gewissen Form auf dem Internet feil hält oder auch nur allgemeine Informationen über ihre Lehrtätigkeit auf elektronischem Weg verbreitet. So wächst das Internet unaufhaltsam und überflutet die Interessierten geradezu mit einem «Informations-Overkill».

Hauptproblem dieses unübersichtlich gewordenen Informationsbergs ist die Qualität: Es ist kaum nachprüfbar, woher all die Informationen stammen, ob sie korrekt sind und wie aktuell sie sind. Hier setzen nun diverse schweizerische Projekte an, die die Vermittlung von Bildung auf moderne Art und Weise fördern und eine gewisse Qualität garantieren wollen. Mit den tiefgreifenden Veränderungen im Bereich der Unterrichtsmethoden und des Lernprozesses soll Schritt gehalten werden, ohne dass die Übersicht aus den Augen verloren wird. So wurde im Juni 1997 ein nationaler Web Server zum Thema höheres Bildungswesen und neue Informationstechnologien unter dem Namen «Edutech» eingerichtet. In ihm findet sich heute ein leistungsfähiges Mittel zum Zwecke von Information und Austausch. Mit seiner Hilfe werden alle in diesem Bereich tätigen Gruppierungen erfasst und können logistisch unterstützt werden.

Das neue Lehrmittel «Virtual Campus»

Um den Übergang zur modernen Informationsgesellschaft zu fördern, ist nun der Virtuelle Campus Schweiz geschaffen worden. Am 8. Oktober 1999 genehmigten die eidgenössischen Räte das Programm VCS gemäss Antrag des Bundesrates in seiner «Botschaft zur Förderung von Bildung, Forschung und Technologie in den Jahren 2000-2003». Mit der Durchführung des Programms ist die Schweizerische Hochschulkonferenz beauftragt. Für die kantonalen Universitäten ist ein Beitrag von 30 Millionen Franken im Rahmen projektgebundener Beiträge vorgesehen. Die beiden ETH und die Fachhochschulen werden sich im Rahmen ihrer eigenen Mittel am VCS beteiligen. «Wissensvermittlung unabhängig von Ort und Zeit, veranschaulichende Simulationen, Diskussionsforen mit grenzüberschreitender Kommunikation, E-Mail-Sprechstunde» - dies sind Stichworte zum Thema, die der Bundesrat in seiner Botschaft liefert. Es gehe darum, einen «wesentlichen Impuls» für die Einführung der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien im Aus- und Weiterbildungsbereich zu vermitteln und zu realisieren. So soll die Entwicklung von Unterrichtseinheiten in elektronischer Form, die den Studierenden der eigenen, aber auch anderer Hochschulen angeboten werden, systematisiert und gegenseitig kompatibel gemacht werden.

Der Bundesrat verfolgt mit dem VCS drei Ziele: die Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen, die Erforschung einer neuen pädagogischen Dimension und die Möglichkeit für die ausgewählten Zentren, didaktisches Material von hoher Qualität zu produzieren.

Die verschiedenen schweizerischen Hochschulen waren im weiteren dazu aufgerufen, Projektskizzen vorzulegen, um am VCS teilnehmen zu können. Dabei wurden die Auswahlkriterien sehr hoch angesetzt. Alle Projekte, die zur Auswahl zugelassen sein sollten, mussten die Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen begünstigen, ein klares pädagogisches Ziel verwirklichen und die Entwicklung von gemeinsamen Werkzeugen auf stabilen Plattformen anstreben. Dafür hatten sie einen Umsetzungsplan mit Evaluationskriterien vorzulegen und von Beginn weg über einen indirekten Beitrag ihrer eigenen Institutionen zu verfügen. Aus hunderten von eingereichten Projekten hat die Schweizerische Hochschulkonferenz im Juni einundzwanzig ausgesucht, die am Programm VCS teilnehmen können. Bei ihnen handelt es sich um Projekte unterschiedlichster Arten aus zahlreichen Bereichen der Wissenschaft an verschiedenen schweizerischen Hochschulen.

Es bleibt nun abzuwarten, was herauskommt. Virtuelle Mobilität ist bestimmt eine der wichtigsten Lehr- und Lernmethoden in der Zukunft. Die Möglichkeit, Lehrangebote von anerkannter Qualität am Bildschirm wahrzunehmen, direkt vom Internet herunterzuladen, wird wohl bald zum unverzichtbaren Werkzeug werden. Dabei wird die Flexibilität der Lernenden gesteigert, Kosten für Reisen und Material können gespart werden und zahlreichen Personen, die bisher vielleicht nicht die Möglichkeit hatten, sich eine höhere Bildung zu verschaffen, erhalten nun Zugang dazu. Der Begriff «Fernstudium» erhält eine ganz neue Dimension, wenn Studienunterlagen nicht mehr dem langen Postweg anvertraut werden müssen und Fragen direkt via E-Mail an die Lehrenden gestellt werden können.

Noah Birkhäuser